

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 25. Juli.

Mein lieber Freund,

Gern hätte ich Dir Deinen lieben Brief von neulich gleich beantwortet. Aber es gab gar soviel zu thun.

Alfo Ihr geht doch noch nach KOPENHAGEN? Habt Ihr Nachrichten von Frau ANDREAS?

Was mich anlangt, so gedenke ich am 1. August hier abzureifen. Ich gehe nach TOELZ zum Kur-Gebrauche. Ich bin sehr krank. Seit fast einem Jahre leide ich an einer unerklärlichen Affection des rechten Auges: PUPILLEN-Ungleichheit. Schmerzen, Sehstörungen ETC. Die Ärzte sagen mir nichts u. drängen nur zur Kur. Ich fürchte TUMOR CEREBRI.

So bleibe ich also in TOELZ voraussichtlich vier Wochen. TOELZ liegt etwa zwei Bahnstunden von MUENCHEN entfernt. Zwischen dem 23. u. 30. August bin ich jedenfalls noch dort. Vielleicht treffen wir uns also in MUENCHEN (wenn ich die Kur unterbrechen darf). Oder auch sonstwo – ich erwarte Deine Dispositionen. Wenn Du mir sofort antwortest, so erreicht mich ein Brief von Dir noch hier. Jedenfalls theile ich Dir sofort meine U<sup>nter</sup>wegs-Adresse mit, und wir bleiben dann wohl in Verbindung. Wie innig ich mich darauf freue, Dich wiederzusehen, brauche ich kaum zu sagen. Und RICHARD, werde ich den auch sehen?

Ich habe oft in diesen Wochen der schönen Tage im vorigen Jahre gedacht. Ich wünschte, ich könnte wieder hin, nach ISCHL z und zu Euch. Ich habe Heimweh nach dem Allen. Du ahnst nicht, mein lieber Freund, wie verzweifelt und trostlos ich bin. Manchmal staune ich über mich selber, daß ich noch aufrechtstehe.....

Ich sende Dir anbei die gefammelten Artikel von HENRY BECQUE, mit der Bitte, mir das Buch gelegentlich zurückzuschicken. Es ist Alles persönliche Polemik, recht dürr und wenig erfreulich. Aber ich denke mir, wenn Dich die Theater-Canaillen kränken, wirst Du vielleicht ein wenig Trost darin finden, daß es Anderen noch schlimmer geht. Auch ist doch der Haß des Mannes (BECQUE) mit all' dem Klatsch, den er aufrührt, manchmal recht amüfant. In den Druckfachen, die ich Dir dieser Tage sandte, ist diesmal wenig Befonderes. Ich empfehle Dir nur in der »REVUE BLANCHE« die Geschichte die recht nette Geschichte von MUHLFELD.

Ob ich durch BECQUE etwas für Deinen Verlag durchsetzen werde, weiß ich nicht. Er ist so sehr mit sich beschäftigt, daß es schwer ist, ihn für einen Anderen dauernd zu interessieren.

Daß dein Bruder und Deine Schwägerin einen Sohn haben, habe ich mit Freude vernommen. Ich glaube, sie konnten nichts Anderes haben als einen Sohn. Der wird ein gefcheiter und lieber Burfch werden. Ich möchte ihnen gern direct schreiben und gratuliren, aber ich wags nicht. Denn ich habe mich noch immer nicht für das reizende Bild bedankt, das sie mir zu Neujahr gefchenkt. Ich wollte die Antwort bis zum Gegengefchenk auffchieben und habe bis heut nichts Passendes gefunden. Was müffen die sich von mir denken!

Deine Frau Mutter dürfte mit Dir fein. Bitte empfehl' mich ihr recht angelegentlich.

Meine Mutter ist seit zwei Monaten zu Besuch bei mir und. Wir sprechen oft von Dir, und sie dankt Dir die Freundschaft, die Du mir bezeigt, nicht minder, wie ich selbst. Sie ist krank, die Ärmste, ohne es zu ahnen (DIABETES). Jetzt erst, wo ich denken muß, sie zu verlieren, sehe ich, was sie mir ist. Die Einzige auf der Welt, die mich noch für mit den alten Augen ansieht, für die sich nichts geändert, für die ich noch der hoffnungsreiche und wohlgefalte Sohn bin! Und diese rührende, geräufchlose Liebe, die immer um Einen ist, wie ein stiller Segen, und nie etwas für sich verlangt! Manchmal gehen wir mitfammen über die Straße, und da denke ich, wie trotz ich sie mir so nahe und so unentbehrlich fühle und wie trotzdem bereits in jedem von uns das Grauenhafte lebendig ist, das uns auseinanderreißen wird. Sie hat Dich schon oft grüßen lassen, ich habs aber immer vergeffen.

Leb' wohl, liebster Freund!

Dein

Paul Goldmn

Viele Grüße an RICHARD!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3752 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

18 *tumor cerebri*] lateinisch: Hirntumor

26 *Richard*] Goldmann, Schnitzler und Richard Beer-Hofmann sahen sich zwischen 31.8.1895 und 6.9.1895 mehrfach in und um München.

27 *vorigen Jahre*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 23.8.1894

32 *Buch*] Henry Becque: *Querelles Littéraires*. Avec un portrait hors texte. Paris: Les éditions G. Crès 1890.

38 *Geschichte*] Lucien Muhlfeld: *Pour le Cœur gros de la Poupée*. In: *La revue blanche*, Jg. 9, Nr. 50, 1. 7. 1895, S. 14–18.

42 *Sohn*] Hans Schnitzler wurde am 11. 7. 1895 geboren.

46 *Bild*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]

49 *Mutter*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 18.7.1895

### Erwähnte Entitäten

Personen: Lou Andreas-Salomé, Henry Becque, Richard Beer-Hofmann, Paul Goldmann, Clementine Goldmann, Lucien Muhlfeld, Julius Schnitzler, Helene Schnitzler, Hans Schnitzler, Louise Schnitzler, Leopold Sonnemann

Werke: *La Revue blanche*, *Pour le Cœur gros de la Poupée*, *Querelles littéraires*

Orte: Bad Ischl, Bad Tölz, Kopenhagen, München, Paris, rue Feydeau

Institutionen: Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25.7. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02741.html> (Stand 17. September 2024)